

STIFT ADMONT IM ZWEITEN WELTKRIEG

P. Prior Maximilian Schiefermüller OSB, Stiftsarchivar

TEIL 1: 1938 - 1939

Mit dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich im März 1938 begann für das geistliche Leben in Admont, wie in vielen anderen Klöstern auch, eine Zeit der Einschränkungen, Entbehrungen und letztlich des Exils. Das Benediktinerstift Admont hatte im Jahr 1938 einen Personalstand von 57 Mönchen. Der Großteil des Konvents wohnte in den inkorporierten Pfarren, etwa 20 Benediktiner lebten, beteten und arbeiteten im Stift.

Abtkoadjutor Bonifaz Zölss leitete die Gemeinschaft, an seiner Seite stand P. Prior Franz Biesenberger. Zölss kann mit Recht als einer der bedeutendsten Äbte Admonts gesehen werden. Seine

Rolle zur Zeit der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre, als DER Motor des Gemeinschaftslebens in der Zeit der Verbannung und als Restaurator des Stiftes nach dem Zweiten Weltkrieg, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wie kein anderer Abt von Admont vor ihm hat er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, die Gemeinschaft zusammenzuhalten. Dies belegen vor allem seine zahlreichen „Rundbriefe“, die er aus dem Exil mit Schreibmaschine verfasst hat. Das Wiedererstehen Admonts nach 1945, personell, geistlich und wirtschaftlich, ist sein großes Verdienst. P. Bonifaz Zölss wurde 1935 nach dem vorzeitigen Rücktritt des Abtes Oswin Schlamadinger als apostolischer



Das Stiftsgebäude als Brandruine. Zeitgenössische photographische Aufnahme von Südwesten. Foto: Aus dem Buch: „Admont, ein heimatgeschichtliches Lesebuch“ S. 93



Abtsbenediktion von Bonifaz Zölss (04. 05. 1938)



Abtkoadjutor Bonifaz Zölss (1938)

Administrator nach Admont verpflichtet, um die darniederliegende Wirtschaft des Stiftes zu sanieren. Natürlich war die Begeisterung des Konvents über diesen „auswärtigen“ Oberen vorerst nicht sonderlich groß. Respekt und Ansehen erwarb sich der „Kremsmünsterer“ jedoch schon bald, da es ihm tatsächlich gelang, eine positive Änderung der tristen Lage herbeizuführen.

1938

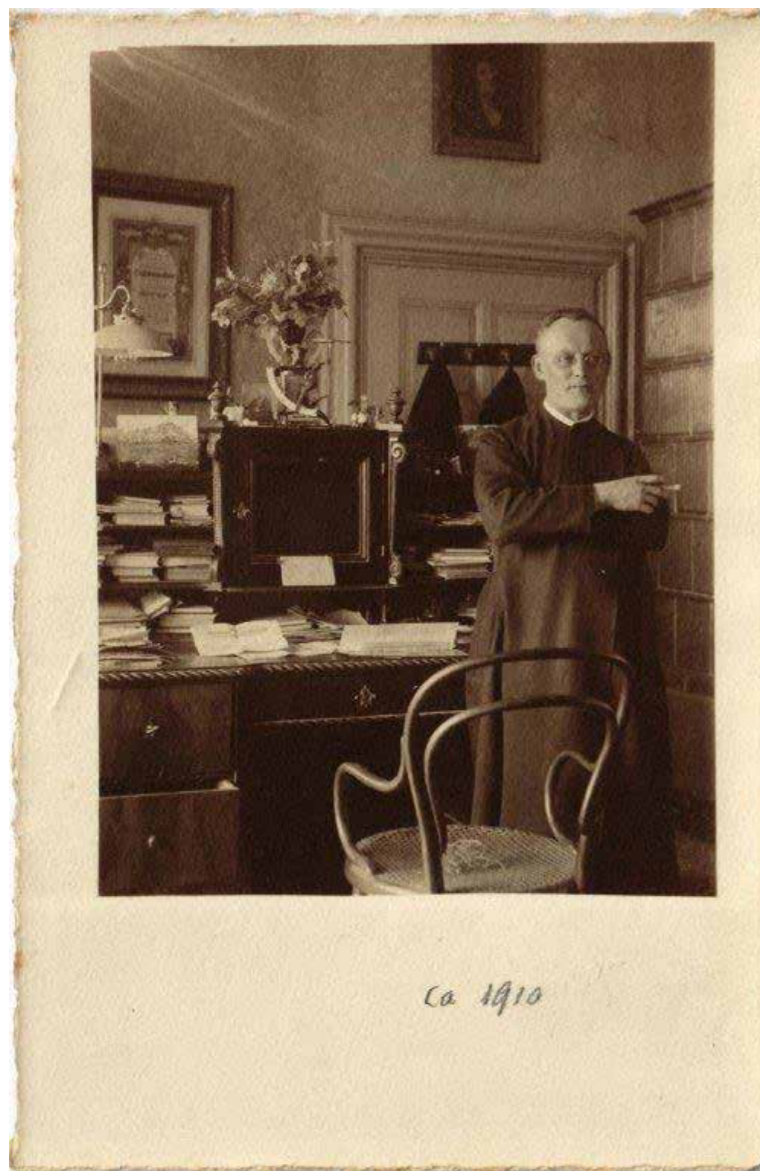
Zu Beginn des Jahres 1938 war die stiftische Wirtschaft stabil und konsolidiert. Wohl bereits in Voraussicht einer anbrechenden schwierigen Zeit wählte der Konvent P. Bonifaz Zölss zum Abtkoadjutor mit dem Recht der Nachfolge. Am 4. Mai 1938 wurde ihm in der Stiftskirche die Abtsbenediktion erteilt, und im Juni konnte man noch die Bestätigung der Verehrung der Stifterin Hemma von Gurk als Heilige in festlicher Form begehen. Dies waren die letzten beiden Freudenfeste einer freien Ordensgemeinschaft. Am 19. Juli 1938 erschien die Gestapo im Stift und stellte dieses unter kommissarische Leitung. Den Ordensmännern wurden sämtliche Schlüssel abgenommen, sie wurden verhört, zum Teil verhaftet und die leitenden Mönche in Wirtschaft, Forst und Landwirtschaft ihrer Ämter enthoben. Die Museen und Sammlungen wurden gesperrt, die Stiftsbibliothek versiegelt.

Diese Treuhandverwaltung, unter dem kirchenfeindlichen Obersturmbandführer Hubert Erhart, der auch das Stift St. Lambrecht leitete, wirkte sich zum Beispiel dahingehend aus, dass Abt Bonifaz für jede noch so selbstverständliche Kleinigkeit schriftlich um Erlaubnis ansuchen musste.

Bald nach der Übernahme durch die Treuhandverwaltung wurde am 16. August 1938 das Gymnasium geschlossen. Eine nationalsozialistische, militärisch orientierte Franz Ebner-Oberschule für Knaben wurde im Stift eingerichtet und dafür der gesamte Nordtrakt, die Obergeschosse des Westtraktes (heute Prälatur) und des Osttraktes verwendet. Dabei wurden „bauliche Veränderungen grössten Umfanges vorgenommen. [...] Bauschutt wurde aus den Fenstern in den Hof geworfen, so dass dort ein ungeheurer Schutthaufen lag.“

Um das Stiftsgebäude wohnlich für die Kommissare der Gestapo, deren Familien und Hunde sowie für die Lehrerschaft einzurichten, wurden auf Befehl die Klausur, die Chorkapelle und das Refektorium geräumt. Der Konvent siedelte in den Halbstock (heute Gästetrakt) und in einzelne Räume des 2. Geschoßes im Osttrakt. Dort wurde allerdings am Gang eine Trennmauer aufgerichtet, sodass der Konvent nicht mehr durch das Haus zur Stiftskirche

und zum Oratorium gelangen konnte, sondern durch den Hof gehen musste. Eine Bitte des Abtkoadjutors, dass der Konvent (gerade im Winter) den Gang des Nordtraktes beschreiten durfte, wurde abgelehnt. Die wenigen ihnen verbliebenen Räumlichkeiten waren durch Wasserleitungsschäden, hervorgerufen durch die massiven Umbauten im Stockwerk darüber, feucht und beschädigt. „Im Wohntrakt der Stiftskapitulare sind Bilder und Möbel auf den Gängen unfachgemäss gestapelt, durch das Herauswerfen des Bauschuttes vollkommen verstaubt und dadurch schwerst beschädigt.“ Mit 9. September 1938 wurde der gesamte Stiftsbesitz als „staats- und volksfeindlich“ deklariert und beschlagnahmt. Dr. Karl Garzarolli-Thurnlackh, Vorstand der Landes-Bildergalerie am Landesmuseum Joanneum, berichtete nach einem Dienstbesuch in Admont, dass am 17. und 18. Oktober 1938 Sprengungen an den Fundamenten der Bibliothek stattfanden, um einen großen Magazinraum und Garagen für Autos einzurichten. Diese Sprengungen wurden auf seinen Befehl hin abgebrochen. Der Direktor der Franz Ebner-Oberschule, Prof. Schweiger, bewohnte die Prälatur des Abtes Bonifaz (Nordtrakt 2. Stock). Dieser hatte die Absicht, die beiden im Stiegenhaus befindlichen, lebensgroßen Steinfiguren Josef und Maria, zwei Werke



P. Bonifaz Zölss in Kremsmünster (um 1910)

das Refektorium musste an das NS-Erziehungsheim und für Privatwohnungen der Professoren abgetreten werden. [...] Ein geordnetes monastisches Leben mit Klausur ist in den gegebenen Verhältnissen nicht mehr möglich.“

Nachdem bereits der Großteil der Handschriften und Inkunabeln nach Graz abgeliefert worden war, kam es im Mai 1939 zum Abtransport der wertvollen Paramente, des Kirchensilbers, später auch der Gemälde und Statuen. Weder Abt Bonifaz noch der Konvent wurden darüber in Kenntnis gesetzt.

Mit Verfügung der Gestapo wurde am 19. November 1939 die vollständige Enteignung des gesamten beweglichen und unbeweglichen, mittelbaren und unmittelbaren Vermögens des Benediktinerstiftes Admont zu Gunsten des Deutschen Reiches bzw. des Landes Steiermark vollzogen. Der noch anwesende Konvent hatte bis 1. Jänner 1940 das Kloster zu verlassen.

„Zu Weihnachten hielt Abt Bonifaz das letzte Pontifikalamt im althehrwürdigen Münster, das nun verwaist, dem Gräuel der Verwüstung preisgegeben wurde. [...] Als Zeichen der Hoffnung und Zuversicht hing in der Stiftskirche zu Admont zum erstenmale der Adventkranz.“ Der Konvent von Admont hatte sich trotz Exils nicht aufgelöst, „sondern bestand als geistiger Verband weiter“. Abtkoadjutor Bonifaz leitete von Kremsmünster, später St. Gallen aus die Ordensgemeinschaft, gerade durch die bereits erwähnten „Rundbriefe“. Nur die Pfarrgeistlichkeit von Admont, Pfarrer P. Tassilo, Kaplan P. Blitmund und Mesner Br. Karl blieben zurück, in einem Raum neben der Stiftskirche. Die letzten drei in Admont verbliebenen Benediktiner ...

(Fortsetzung im nächsten „PAX“)

Quellen:
Pfarrchronik Admont, 1. Teil
AT-ABBA A-510
AT-ABBA A-511
AT-ABBA A-518

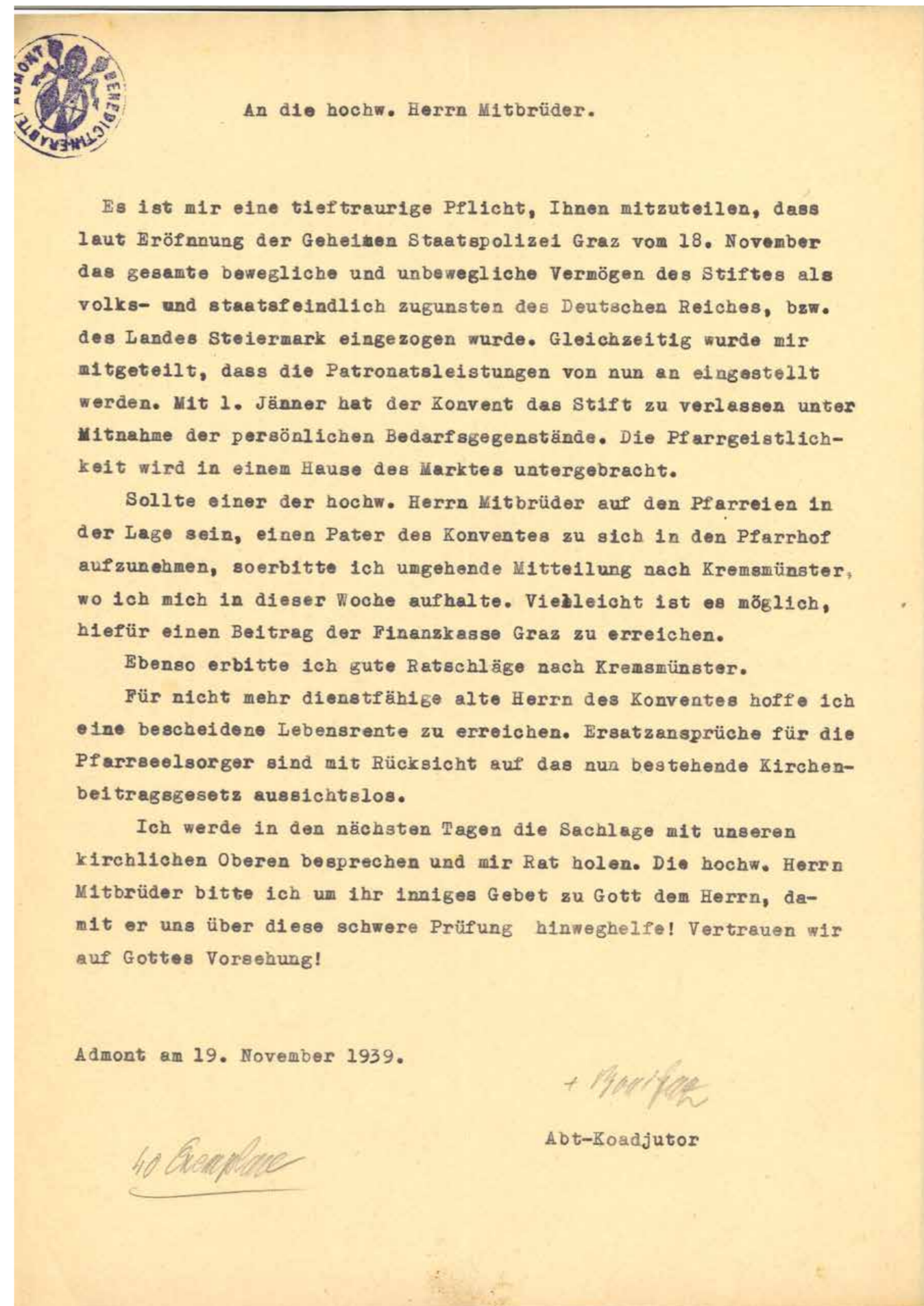
von Stammel, entfernen zu lassen. Auch das konnte verhindert werden, aber beide Meisterwerke wurden für Jahre mit Holzläden verschalt. Garzarolli-Thurnlackh berichtete außerdem, dass die Zimmer der zwischenzeitlich inhaftierten Patres Ambros Löffler und Ubald Welli „den Zustand unbeschreiblicher Devastierung aufwiesen. Möbelstücke, Kleidung und vor allem Wäsche waren offensichtlich den Räumen entnommen.“

1939

Nur mehr neun Benediktiner lebten zusammengepfercht im beschlagnahmten Stiftsgebäude. Andere Patres waren bereits des Landes verwiesen oder mussten in Pfarrhöfen Unterschlupf finden. Die Verbliebenen durften weder die Gärten noch andere Räume des Stiftes (wie die Bibliothek) betreten. Dennoch hielt man das gemeinsame Gebet in einer schlichten und notdürftig eingerichteten Chorkapelle, ein kleines

Zimmer diente als Refektorium. Das Essen wurden noch gnadenweise von der Stiftsküche bereitet, auch wenn es hier dauernd zu Problemen und Sticheleien kam. „Das Stift war zu einer abgeschlossenen Naziburg geworden“

Erneut plante Treuhandverwalter Erhart eine räumliche Beschränkung des Konvents. Abt Bonifaz, der sich immer noch als Hauseigentümer verstand, wehrte sich selbstverständlich dagegen, da die wenigen dem Konvent verbliebenen Räumlichkeiten bereits jetzt zu klein waren und eine Aufnahme von Novizen nicht mehr durchführbar gewesen wäre. Außerdem war für ihn fraglich, ob „man die Zusammenpferchung des Konventes und der beiden Aebte in dem niedrigen Halbgeschoss des 1. Stockes noch als standesgemäss ansehen kann.“ So konnte der Abtkoadjutor dem Prior des Schottenstiftes am 23. Juni 1939 nur berichten: „Die Hälfte der Konventwohnungen und



Brief von Abtkoadjutor Bonifaz Zölss: Die Benediktiner müssen das Stift Admont verlassen (19. 11. 1939)